17. Knabe und Goldfischlein.

Knabe: Goldfischlein, du schnappst ja so nach dem Brot,
Leidest oft wohl recht Hunger und Noth,
Hast gewiß lange nichts gegessen,
Wird dir wohl spärlich zugemessen?

Weißt du, Fischlein, komm her zu mir!
Laß dich fangen, du liebes Thier!
Sollst auch in einem Schloß logiren
Und ein herrliches Leben führen.

Sollst das klarste Wasser haben
Und täglich dich an Zucker laben,
Was nur dein kleines Herz begehrt,
Alles, Alles wird dir bescheert.

Goldfischlein: Muß ich auch, Knabe, oft Hunger leiden,
So dank' ich doch sehr für deine Freuden;
Hier in der kühlen Wasserflut
Leb' ich zufrieden und wohlgemuth.

In Freiheit nur kann ich glücklich sein,
Gefangenschaft ist Todespein.
So sprach das Fischlein und schwamm fort;
Betrübt verließ der Knabe den Ort.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202009081401-0